



Entomologische Rundschau

„Die Entomologische Rundschau vereinigt mit der
Societas entomologica bilden die Textblätter zur
Insektenbörse.“

29. Jahrgang.
No. 21.
Samstag, 9. Nov. 1912.

Herausgeg. von **Dr. Karl Grünberg**, Zoolog. Museum, **Berlin**.

Alle die Redaktion betreffenden Manuskripte und
Zuschriften sind ausschliesslich an Herrn **Dr. Karl
Grünberg**, Zoologisches Museum, Berlin N. 4. Inva-
lidenstrasse 43, zu richten.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wolle man
sich an die Expedition der Entomologischen Rund-
schau: Stuttgart, Poststrasse 7, wenden.
Fernsprecher 5257.

Die Entomologische Rundschau und Societas entomologica erscheinen als Textblätter je 2mal im Monat, die
Insektenbörse wöchentlich. **Abonnementspreis** der vereinigten Zeitschriften pro Vierteljahr innerhalb Deutsch-
lands und Oesterreichs **Mk. 1.50**, für das Ausland Portozuschlag 50 Pfg. Erfüllungsort beiderseits ist Stuttgart.
Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Neue Spielarten.

Von **W. Fritsch**, Kloster Donndorf (Thüringen).

Nemobius Lucina ab. ♂ aus dem Schlesischen
Eulengebirge. Oberseite: Vorderflügel unter Zu-
nahme der schwarzbraunen Zeichnungsbestandteile
(besonders im Wurzelfeld, längs des Innen- und
Außenrandes) verdunkelt, das Gelbbraun eingeschränkt
und gegen den Außenrand hin lichter werdend, die
Hinterflügel schwarzbraun mit lichterem, aber gra-
uen, nicht braunen Stellen im Mittelfelde, die
schwarzgepunktete, braungelbe Fleckenreihe vor dem
Saume nur schwach angedeutet. Unterseite: ver-
dunkelt, schärfer gezeichnet, das Weiß der Perlbinde
stumpfer, die braunen Binden dunkel erdbraun.

Chrysophanus Alciphron ab. ♂ *pallida*. Unter der
blauen Ueberstäubung scheint auf den Hinterflügeln
nicht das normale Gelbbrot, sondern ein bleiches Gelb
hervor, das auch den Vorderflügeln einen lichterem,
mißfarbenen Schein gibt. Mit diesen recht seltenen
Stücken sind natürlich nicht ältere, ausgeblüchene,
abgeflogene Tiere zu verwechseln. Fundort: Liegnitz.

Heteropterus Morphicus ♂ ab. *obsoleta*. Die gelben
Flecken vor der Spitze der Vorderflügel ganz oder
beinahe verloschen, so daß die Flügelfläche oberseits
fast gleichmäßig schwärzlich-olivbraun erscheint.

Pamphila (*Carterocephalus* Led.) *silvius* ab. ♂
Pseudopalaeon m. Die sonst verhältnismäßig wenig
zu Abweichungen neigende Art zeigt hier ein ♂, das
wie ein besonders lichter *Palaeon* oder wie ein
Uebergangsstück vom männlichen zum weiblichen

Geschlecht (bei *silvius*) aussieht. Die Grundfarbe
ist das typische Goldgelb der *silvius*-♂♂, nicht das
Goldbraun von *Palaeon* und *silvius*-♀; die schwarze
Zeichnung ähnlich wie bei *Palaeon*, nur daß die
schwarzen Stellen vor den goldgelben etwas zurück-
treten. Auch erreicht die schwarze Mittelbinde den
Vorderrand nur in schwachen Ausstrahlungen, nicht
mit einem kräftigen Fleck. Die acht feinen gelben
Striche, die *Palaeon* immer, *silvius*-, jedoch nicht
in jedem Falle führt, sind auch hier vorhanden. Die
Hinterflügel denen von *Palaeon* (und *silvius*-♀)
ähnlich; das Gelb fast noch einen Schein lichter als
in den Vorderflügeln. Ein Stück aus der Umgebung
von Liegnitz; ein weiteres ♂ dieser Art ist von Ham-
burg bekannt geworden (vgl. Sitzungsberichte des
Entomol. Vereins von Hamburg-Altona, Sitzung vom
8. Juni 1911). Diese Aberration wird zweifellos viel-
fach übersehen; denn einmal aufmerksam geworden,
bemerkte ich kurz darauf ein gleiches Stück in einer
Hallischen Sammlung; es stammte aus Pommern.
Und so dürften sich wohl bald noch weitere Beleg-
stücke finden lassen.

Erebia medusa F. Diese Erebienart — eine der
wenigen, die sich auch in der Ebene sehen lassen —
ändert bei uns außer in der sehr schwankenden An-
zahl der Augen und damit zusammenhängend auch
der rostgelben Flecken noch in zwei bestimmten
Richtungen ab. Es können nämlich die rötlich-rost-
gelben Flecken auf den Vorderflügeln (bei gewöhn-
lich nur klein und spärlich entwickelten Augen) unter
geringer Verbreiterung der Binde nach innen ver-

wie bei *ziczac* wodurch die Form besonders wie mit einer leichten Aufhellung der rostgelben Grundfarbe verknüpft ist, ein viel lebhafteres Aussehen gewinnt. Dann aber kann die Fleckenbinde, sowie die Augen (Kernaugen oder Augenpunkte) fehlen, anstatt der rötlich-rostgelben Färbung in beiden Geschlechtern — gewöhnlich bei gut und reichlich entwickelten Augen — mehr oder weniger gelblich sein bis strohgelb. Die betreffenden Stücke sind dann meist auch in der Grundfarbe einen Schein heller. Sie ist so in Schlesien (Liegnitz) und bei Halle (S. beobachtet, wird aber sicher auch anderswärts unter der Art vorkommen.

Dolophila euphorbiae ab. *ziczac* n. Die schwarze Binde vor dem Außenrand der Hinterflügel (Distalbinde) ist fast zu einer bloßen Linie verschmälert, und diese wird durch die Rippen an der Durchbruchstelle jeweils nach außen gerissen, so daß ein gezacktes zieckzackartiges Bild entsteht. Allenthalben, doch ziemlich selten unter der Art.

Pyramis cardui ab. *carnea* n. Die Farbe des Distalfalters wird angegeben als: hoch gelbrot oder feuerfarb (Rösel v. Rosenhof, Insektenbestimmung, 1. Teil, S. 62) rotgelb (Rammann, die Schmetterlinge Deutschlands, S. 63), fleischfarben (Alexander-Baum, Handbuch, Magdeburg 1886, S. 30) ziegelrot *) (Berge-Rebel S. 20), hellrot (rosa) mit mehr oder weniger fahler Beimischung (Seitz, Paläarkt. Tagfalter, S. 199). Da haben wir wieder einmal eine Komödie der Irrungen. Am unmöglichsten ist die Angabe: ziegelrot; am besten will mir noch gefallen, was der alte Rösel meint: brandfarben, oder was Seitz sagt: rosa mit (brand) fahler Beimischung. Schließlich steckt auch in der Bezeichnung „fleischfarben“ ein Körnchen Wahrheit; denn in der Tat erhält das Karminrosa durch den Zutritt jener brandig fahlbraunen Grundfarbe einen Stich ins Fleischrötliche oder Lachsbräunliche, nur daß diese Fleischkarmin statt brandbräunlich gefärbten Stücke bei uns nicht für die Norm, sondern für eine Abweichung anzusprechen sind. Ueberhaupt sei gern zugegeben, daß eine genaue Bezeichnung des sehr eigentümlichen Farbentones dieses Falters seine Schwierigkeiten hat, zumal obendrein die Stücke nicht einheitlich in der Färbung sind. Die vorkommenden Farbenstufen sind etwa: licht brandigbraun, warm lederbräunlich, lachsbräunlich, Fleischrötlich-fahlbraun oder fleischrosa lachsbräunlich. Stets ist um den isolierten schwarzen Vorderrandfleck der Vorderflügel eine rötliche Korona, als Durchschlag eines größeren, aus der Flügelwurzel der Unterseite nach dem Außenrande hin sich verbreitenden mehr oder weniger kräftig fleischroten Fleckes. Ueberhaupt ist die Unterseite der Vorderflügel bei weitem röter als die brandbraune Oberseite. Rösel hat wunderbar scharf beobachtet und die drei Zonen: Die kräftiger rot gefarbte Flügelwurzel, das rosafarbene Mittelfeld und das licht brandbräunliche Distalfeld in deutlicher Unterscheidung nur ein wenig zu rot niedergegeben. In Wirklichkeit ist das Mittelfeld

nämlich zart Fleischrosa nicht rein karminrosa, wie Rösels Illuminatoren oder Handkoloristen es gemalt haben.

Wir haben nun bei uns in Deutschland, wenn wir von den melanistischen, durch Ueberhandnehmen der schwarzen Zeichnungsbestandteile verdunkelt erscheinenden Stücken absehen, im wesentlichen zwei Farbenreihen von *Pyramis cardui* zu unterscheiden: eine oberseits brandbraune oder lachsbraune, und eine hellere, licht bräunlich fleischrosa gefärbte. Sie zeigt den eigentümlich fleischrötlichen Farbenton der Unterseite auch auf der Oberseite ¹⁾, außerdem sind alle Farben lichter, aufgehellt; so die schwarzen Flecke besonders in der Spitze der Vorderflügel, die nur noch matt grauschwarz erscheinen. Ebenso alle übrigen schwärzlichen Stellen und Flecke, wobei die Neigung zum Verlöschen (zumal auf den Hinterflügeln) zutage tritt. Auch die Unterseite ist einen Schein lichter, sowohl in der Vorderflügelspitze wie auf den Hinterflügeln. Endlich sind bei dieser lachs- oder fleischrötlichen Form die weißen Flecken im Apex der Vorderflügel nicht rein weiß, sondern trübweiß. Sie sei ab. *carnea* benannt. Meine Stücke stammen aus Bayern; es ist mir aber nicht bekannt, ob die Art dort allgemein so fliegt oder in bestimmten Gegenden als Lokalvarietät. In diesem Falle wäre zu schreiben: var. *carnea*. Von Schlesien, Posen, Sachsen u. a. O. habe ich bisher ausschließlich die brandig braune Form gesehen.

Taraxia polychloros ab. (var.?) *difflusa* n. In meiner Sammlung steckt ein Dutzend *polychloros*-Falter, die wollen nicht recht zu *r. lucida* Frühst. passen, aber auch nicht zu ab. *Dixeyi* Standf. Sie stimmen auch untereinander nicht, obwohl sie aus demselben Jahrgange, aus der nämlichen (ziemlich beträchtlichen) Ansbeute und vom gleichen Fundort stammen, nämlich von der Schwäbischen Alb. Wenn ich etwa 5 Stück ausnehme, die teils die weiter unten zu entwickelnden Kennzeichen nicht scharf genug aufweisen, teils mehr der *lucida* nahekommen oder auch oberseits etwas von der *Dixeyi* haben (3 verloschene blaue Flecken im mittleren Teile des Außenrandes der Vorderflügel, etwas vergrößerte blaue Randflecke der Hinterflügel, Verlöschen des schwarzen Basalfleckes der Hinterflügel), so zeigen die übrig bleibenden 7 folgende Eigentümlichkeiten. Auf der Unterseite hellt sich die Färbung des äußeren Flügelfeldes (des Distalfeldes) auf, bei einem Stück bis zu einem schmutzig-schwefelgelben Farbentone, und entspricht hierin ziemlich genau der ab. *Dixeyi* Stf., weshalb ich dessen Diagnose nicht ohne Absicht fast wortgetreu benützt habe. Auch treten 3 blaue Flecken oder Spuren davon im Außenrand der Vorderflügel auf, aber bestenfalls nur schwach. Ebenso beginnt der schwarze Fleck an der Flügelwurzel zu verlöschen; er ist sowohl kleiner als auch weniger scharf und tief schwarz als bei den gewöhnlichen Stücken. Die beiden schwarzen Flecke am Innenrand der Vorderflügel zeigen gleichfalls Neigung zum Verlöschen, doch nicht so, daß etwa (wie bei ab. *Dixeyi*) der nach

¹⁾ So wird sonst die Grundfarbe mit der Unterseite der Hf. von *Argynnis Euphrosyne* L. bezeichnet.

²⁾ Selbst die Hinterkopfspitze ist bisweilen fleischrötlich!

der Flügelwurzel zu liegende Fleck eine stärkere Neigung zum Verlöschen aufwies als der andere, nach dem Außenrande zu liegende. Eher umgekehrt. Dagegen ist der Außenrand nicht verbreitert, nur verschwommen, die braune Grundfarbe nicht dunkler, sondern im Gegenteil viel heller, auffällig hell sogar, so daß von einer Annäherung an den Xanthomelas-Typus nicht im entferntesten die Rede sein kann. Die Grundfarbe ist sogar noch einen Schein lichter als bei var. *lucida* Fruhst., von der mir Herr Max Bartel zwei Stücke vom *locus classicus* (Saratow in Rußland) sandte. Bei den schwäbischen Stücken ist die ohnedies sehr lichte braune Grundfarbe noch dadurch weiter als bei *lucida* aufgehellt, daß sie nicht ockergelb, sondern von geradezu licht strohgelben Schuppen mehr oder minder reich durchsetzt wird. Und was eine besondere Eigentümlichkeit dieser Form bildet, wodurch sie noch weiter von *lucida* abriekt: alle schwarzen Zeichnungsbestandteile sind unscharf, wie verwischt, und dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß sich schwarze Schüppchen an ganz ungehörigen Stellen der ohnedies schon strohgelb durchschossenen Flügelfläche heruntreiben. Bei zwei Stücken droht der schwarze Außenrand der Hinterflügel ganz, bei zwei andern der der Vorderflügel stellenweise (bei einem obendrein asymmetrisch, nämlich nur auf dem linken Vorderflügel) zu verlöschen. Der Gesamteindruck dieser Tiere ist daher stark verschwommen, mit sehr viel Gelb und verwischten oder verlöschenden Flecken, die z. T. verzerrt und in die Breite gezogen sind. Die Unterseite nicht zu vergessen, die, wie schon erwähnt, im Distalfeld stark aufgehellt erscheint. Zwei Stücke weisen außerdem (oberseits) vor dem Außenrand der Hinterflügel deutliche Spuren der Nymphalidenangereihe auf in Gestalt von 5 schwarzen Punkten. Die interessanten Tiere sind sämtlich von der Firma Hermann Rolle (Berlin) bezogen. Ich nenne diese Form, weil sie so verschwommen ist, *diffusa*. Leider ist es mir nicht möglich, festzustellen, ob es eine Lokalrasse der Schwäbischen Alb ist, oder ein besonderer, unter abnormen Witterungsverhältnissen entstandener Jahrgang, oder was sonst. Für eine bloße Zustandsform schien sie mir jedoch etwas zu reichlich vorhanden zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Ein empfehlenswerter billiger Zuchtapparat für Winterzüchter.

Mit 1 Abbildung.

Es gibt viele Raupenarten, die in der freien Natur überwintern, bei künstlicher Zucht jedoch derart schnell heranwachsen, daß sie bei Eintritt der kalten Jahreszeit erwachsen sind, in diesem Stadium nicht zu überwintern vermögen, oft auch mangels genügenden Futters zugrunde gehn. So ist es z. B. bei den Arctiden, bei *Las. queens* L., bei vielen Noctuen sowie auch bei SpHINGIDEN wie z. B. bei der gegenwärtig häufig gezogenen *Deilephila mauritanica* der Fall.

Ich bezog dieses Jahr im August zwei Dutzend Raupen von *Arctia queenslii* Payk. aus Südtirol. Als sie ankamen, fraßen sie wohl noch, hörten jedoch bald damit auf und saßen ruhig, ohne sich vom Flecke

zu bewegen. Dies dauerte fast einen Monat, sie nahmen absolut kein Futter an und wurden sichtlich kleiner. In meiner Not wandte ich mich an Herrn Arno Wagner in Waidbruck (Südtirol), welcher Herr so freundlich war, mir Skizze und Beschreibung seines Treibapparates einzusenden, dessen Herstellungskosten mir jedoch zu hoch erschienen.

Ich konstruierte mir deshalb einen im Prinzipie gleichen, doch ganz billigen Apparat, den sich jeder Mann um 1-2 Kronen selbst herstellen kann und welchen ich weiter unten beschreibe.

Die Raupen waren noch nicht vier Tage in der feuchtwarmen Luft des Treibofens, als sie Löwenzahn gerne annahmen und einzelne sich nach weiteren 4 Tagen zwischen Sägespähne und Moos einspannen. Mit Ausnahme von 3 Raupen besitze ich heute am 24. September 23 schöne blaubereifte Puppen, keine einzige Raupe ging zugrunde¹⁾.

Ich betone ausdrücklich, daß einem befreundeten Leipziger Sammler, welcher 5 Dutzend Raupen vom gleichen Orte bezog, alle ohne Ausnahme verendeten, oder die Absicht hatten, es zu tun, so daß genannter Züchter es vorzog, sie auszublasen.

Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Arno Wagner hat es mit dem Ueberwintern der *queenslii*-Raupen große Schwierigkeiten, da die meisten während desselben eingehen.

Im gleichen Zuchtbehälter und zu gleicher Zeit zog ich acht dem Ei am 10. September entschlüpfte Raupen von *Deilephila mauritanica*. Sie wuchsen derart schnell heran, daß sie heute am 25. September, also nach 15 Tagen erwachsen sind! Es entspricht also der Wahrheit, wenn die Entwicklungsdauer der Raupe in den Angeboten der entomologischen Zeitschriften mit 18 bis 20 Tagen angegeben wird. Die Raupen fressen in dieser feuchtwarmen Treibhausatmosphäre ununterbrochen (eypressenartige Wolfsmilch). Ich nahm versuchsweise die Raupen ins ungeheizte Zimmer: nach Abkühlung des Zuchtbehälters hörten die Raupen zu fressen auf.

Dieser Ofen ist ein unschätzbares Hilfsmittel bei solch häßlichem Wetter wie es heuer seit dem 1. August herrscht: man sieht wochenlang die Sonne nicht, schwere Wolken hängen am Firmament und ist es empfindlich kühl, meist 8-9° Cels., kein Wunder, wenn das Wachstum der Raupen nicht fortschreiten will und so manche sorgsam gehütete Zucht guter Raupen zugrunde geht.

Ich besitze u. a. auch eine Schar von 200 mittelgroßen Raupen von *Parasemia plantaginis* L. aus dem Bösenstein- und Reichensteingebiet. Es sind dies Formen, welche zwischen var. *nationalis* Err. und var. *subalbina* Schaw. schwanken.

Sie gedeihen zwar in einem großen Einsiedleglas ohne Einbuße, doch ist ein Wachstum nicht wahrnehmbar, die meisten sitzen an der Seite des Glases, welche dem warmen Küchenherde zugekehrt ist, ein Zeichen, daß sie Wärme bedürfen.

Sowie die *mauritanica* und *queenslii* erledigt sind,

¹⁾ Heute am 12. Oktober sind alle Puppen geschlüpft und besitze ich mehrere Hundert Eier, welche nächster Tage die Raupen ergeben müssen, da sie sich grau verfärben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch W.

Artikel/Article: [Neue Spielarten. 135-137](#)